



IB Süd Region Württemberg-Mitte I

Konzeption Kita Regenbogen

Ihre Ansprechpartnerin:

Frau Andrea Schrubbe
Neuffenstraße 14
73734 Esslingen

Telefon: 0711 38014230

kita-regenbogen-esslingen@ib.de



Kita REGENBOGEN

„Erkläre mir,
und ich vergesse.
Zeige mir,
und ich erinnere.
Lass es mich tun,
und ich verstehe.“

Konfuzius

Inhalt

Vorbemerkung	2
1. Vorstellung des Trägers und der Kindertagesstätte	2
1.1. Der Träger	2
1.1.1. Bildungsverständnis im IB	3
1.1.2. Gesetzlicher Auftrag von Kindertageseinrichtungen und räumliche Umsetzung	3
1.1.3. Kinderschutz im Internationalen Bund	3
1.2. Unsere Kindertagesstätte	4
1.2.1. Die pädagogischen Fachkräfte	4
1.2.2. Lage und Umgebung	4
1.2.3. Kapazität	5
1.2.4. Öffnungszeiten	5
1.2.5. Aufnahmekriterien	5
2. Das pädagogische Konzept	5
2.1. Grundlagen und Ziele	5
2.2. Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten	8
2.3. Pädagogische Schwerpunkte	9
2.3.1. Aufbau von Bindung durch systematische Eingewöhnung	9
2.3.2. Körper und Lebensweise	10
2.3.3. Wahrnehmen und Denken	11
2.3.4. Sprache und Kommunikation	12
2.3.5. Soziale Entwicklung	13
2.3.6. Emotion und Motivation	14
2.3.7. Kultur, Werte, Religion	14
2.3.8. Ästhetische Bildung	15
2.3.9. Medienbildung	16
2.4. Dokumentationsinstrumente	16
3. Partnerschaft und Kooperation bei der Umsetzung des Konzepts	17
3.1. Erziehungspartnerschaft	17
3.2. Die Kita als Teil der Kommune	17
3.3. Kooperation Kindertagesstätte – Schule	17
4. Qualitätsmanagement	18
4.2. Fachberatung	18
5. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung	19
5.1. Dokumentation und Aktenführung	19
1.1. Der Träger	3
1.1.1. Bildungsverständnis im IB	3
1.1.2. Gesetzlicher Auftrag von Kindertageseinrichtungen und räumliche	

Umsetzung	3
1.1.3. Kinderschutz im Internationalen Bund	4
1.2 Unsere Kindertagesstätte	4
1.2.1. Die pädagogischen Fachkräfte	5
1.2.2. Lage und Umgebung	5
1.2.3. Kapazität	5
1.2.4. Öffnungszeiten	5
1.2.5. Aufnahmekriterien	5

Vorbemerkung

Für die kindliche Sozialisation ist eine Kindertagesstätte von großer Bedeutung. Sie ist der Ort, wo Kinder Gleichaltrige, außerhalb der eigenen Familie, treffen. Dort finden sie im Hinblick auf ihr wachsendes Streben nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit ein soziales Netz, das den unterschiedlichen Bedürfnissen Entfaltungsmöglichkeiten gibt. Unser Hauptanliegen ist es, den von Grund auf neugierigen Kindern Anreize zu schaffen, damit sie in ihrer realen Welt Neues entdecken und begreifen können. Wir wollen ihnen den respektvollen Umgang mit ihren Mitmenschen und der Natur vermitteln, sowie eine gesunde Lebensweise vorleben und miterleben lassen. Geprägt wird unsere Herangehensweise durch das Menschenbild und die Leitlinien des Internationalen Bundes, der als bundesweiter Träger in vielen Bereichen der Jugendhilfe und Bildung aktiv ist.

1. Vorstellung des Trägers und der Kindertagesstätte

1.1. Der Träger

"Der Internationale Bund (IB) ist mit mehr als 14.000 Mitarbeitenden einer der großen Dienstleister in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Er unterstützt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren dabei, ein selbstverantwortetes Leben zu führen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Sein Leitsatz „Menschsein stärken“ ist für die pädagogischen Fachkräfte Motivation und Orientierung." Der Betrieb von Kindertageseinrichtungen, die Umsetzung von erzieherischen Hilfen und offener Kinder- und Jugendarbeit, sowie verschiedene Leistungsangebote in der Jugendsozialarbeit und der Jugendberufshilfe gehören zu den Arbeitsschwerpunkten unserer Organisation. Die Bildungs- und Jugendhilfeangebote orientieren sich grundsätzlich am Kundennutzen, Marktbedarf und an gesellschaftlicher Relevanz.

1.1.1. Bildungsverständnis im IB

„Bildung ist mehr als Wissen“ sagt der IB zu seinem Bildungsverständnis in seinen Veröffentlichungen¹. Gemäß dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg haben Kindertagesstätten einen eigenständigen Bildungsauftrag, der der Unterschiedlichkeit und Ungleichheit kindlicher Bildung gerecht werden muss. Diesem Bildungsauftrag folgend werden in den vorschulischen Einrichtungen des IB formelle und informelle Bildungsangebote durch das Verknüpfen von Spielen, Lernen und individueller Lernförderung, sowie Elternberatung erbracht.

1.1.2. Gesetzlicher Auftrag von Kindertageseinrichtungen und räumliche Umsetzung

Die Grundlage für die pädagogische Arbeit ist das SGB VIII § 22 und 22a

- Förderung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten
- Erziehung, Bildung und Betreuung
- Pädagogische und organisatorische Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Familien
- Zusammenarbeit aller in der Kita tätigen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Kinder

Darüber hinaus sind für uns weitere wesentliche Grundlagen:

- Das Grundgesetz
- Das BGB
- Das SGB VIII
- Das KiTaG
- Die UN-Kinderrechtskonvention
- Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg

Die räumliche Umsetzung richtet sich nach den Vorgaben des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales, Landesjugendamt.

1.1.3. Kinderschutz im Internationalen Bund

Die Leitlinien zum Schutz von Kindern im IB sind:

- Die Wahrnehmung der Kinderrechte und des Kinderschutzes ist Standard in allen Arbeitsfeldern in denen mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet wird. Im Rahmen des Qualitätsmanagements wird der Kinderschutz in allen Geschäftsprozessen berücksichtigt.
- Die Führungskräfte haben den Auftrag, dem Schutz von Kindern und Jugendlichen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie schaffen ein Kinder und
- Jugendliche schützendes Klima in ihrem Zuständigkeitsbereich. Kinderschutz ist regelmäßiges Thema auf Führungskonferenzen und in den Fortbildungen für Führungskräfte.
- Alle pädagogischen Fachkräfte des IB, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, werden in Bezug auf Kinderrechte und den Schutz von Kindern

¹ www.internationaler-bund.de/aktuell/Veroeffentlichungen

und Jugendlichen sensibilisiert, sowie auf Dienstbesprechungen über diese Thematik und über mögliche Indikatoren für Gefährdungen des Wohles für Kinder und Jugendliche geschult.

- Alle pädagogischen Fachkräfte aus Arbeitsfeldern des SGB VIII orientieren sich an einem Handlungsleitfaden, der bei Verdacht auf und bei akuter Kindeswohlgefährdung die erforderlichen Verhaltensweisen aufzeigt. Dieser ist in den Organisationseinheiten erarbeitet und in Kraft gesetzt.
- Weitere Personen, die für den IB tätig sind und hier Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben, werden über das Engagement des IB auf Kinderrechte und den Schutz von Kindern und Jugendlichen informiert.
- Multiplikatoren*Multiplikatorinnen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen sind in den Organisationseinheiten ernannt. Sie beraten, regen Aktivitäten in Bezug auf Kinderschutz an und steuern den Informations- und Erfahrungsaustausch. Sie nehmen an entsprechenden bundesweiten Fachtagungen des IB zum Schutz von Kindern und Jugendlichen teil

1.2. Unsere Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte Regenbogen ist eine Einrichtung des Internationalen Bundes. Die Konzeption der Kindertagesstätte Regenbogen sieht eine gruppenbezogene Arbeit, sowie gruppenübergreifende Aktivitäten zur Förderung der Kinder mit und ohne Behinderung vor. Ziel der pädagogischen Arbeit nach dem ganzheitlichen Ansatz ist es, gemeinsam mit den Sorgeberechtigten den Grundstein zu legen, dass sich die Kinder zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln. Den Kindern wird Raum für ihre individuellen Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen, aber auch die Integration in die Gemeinschaft gefördert.

1.2.1. Die pädagogischen Fachkräfte

Die personelle Umsetzung richtet sich nach den Vorgaben des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales, Landesjugendamt.

Basisqualifikation für die Gruppenleitung ist die staatlich anerkannte Erzieher*innenprüfung oder ein entsprechender Abschluss. Als Zweitkräfte setzen wir Fachkräfte nach § 7 KiTaG ein. Der IB hält für seine pädagogischen Fachkräfte ein Fortbildungsprogramm bereit und unterstützt externe Weiterbildungen.

1.2.2. Lage und Umgebung

Die Kita Regenbogen liegt auf dem Zollberg im Landkreis Esslingen.

Es gibt gute Einkaufsmöglichkeiten wie Rewe, einen Bäcker, eine Apotheke und eine Postzweigstelle.

Mit ca. 10 Minuten Fußweg erreicht man ein Sportlerheim mit angrenzendem Spielplatz für die Kinder. Dazu gehört auch eine große Spielwiese und ein kleines Waldstück.

Eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ist durch mehrere Busverbindungen in die Innenstadt von Esslingen gegeben.

1.2.3. Kapazität

Es werden insgesamt 40 Kinder, in einer Säuglings-und Kleinkindgruppe im Alter von 0-3 Jahren und in zwei altersgemischten Gruppen im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt betreut.

Jedes Kind hat seine feste Gruppe mit den pädagogischen Fachkräften und nimmt altersentsprechend an den gruppenübergreifenden Angeboten teil.

1.2.4. Öffnungszeiten

Montag – Freitag: 7:30 Uhr – 16:30 Uhr

Schließzeiten: die letzten 3 Wochen der Sommerferien von Baden-Württemberg
24.12. – 06.01.
3 Konzeptionstage

1.2.5. Aufnahmekriterien

Die Plätze der Kita Regenbogen werden von der Stadt vergeben.

Interessierte Eltern mit Wohnsitz in Esslingen melden sich bei der Stadt Esslingen, Amt für Bildung und Betreuung, an.

Voraussetzung für die Anmeldung ist eine Berufstätigkeit aller im Haus lebenden Sorgeberechtigten von mindesten 16 h / Woche.

2. Das pädagogische Konzept

2.1. Grundlagen und Ziele

Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe ist der IB in allen Leistungsbereichen des SGB VIII in vielen Landkreisen und Kommunen tätig. Auf der Basis seiner Grundsätze und seines Leitbildes hat der IB in Rahmenkonzepten, Qualitätsleitlinien und Prozessen die Kernaussagen, Vorgaben und Standards in den einzelnen Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe definiert. Im Jahr 2012 wurden vom IB Leitsätze für die Arbeit in Kindertagesstätten verabschiedet, an denen wir unser Konzept orientieren (Anlage). Seit Juli 2008 arbeiten alle Mitarbeitenden nach den Leitlinien des Internationalen Bundes zum Kinderschutz.

Der IB betreibt bundesweit zurzeit über 100 Kindertageseinrichtungen und ist Partner vieler Betriebe.

Das oberste Ziel unserer pädagogischen Arbeit nach dem ganzheitlichen Ansatz ist, gemeinsam mit den Sorgeberechtigten den Grundstein zu legen, dass die Kinder sich zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln. Wir bieten den Kindern den optimalen Rahmen, ihre eigenen individuellen Fähigkeiten zu erkennen, zu schätzen und weiterzuentwickeln. Vor diesem Hintergrund sind bei unserer pädagogischen Arbeit folgende Leitlinien maßgebend:

- jedes Kind hat ein Recht auf Achtung und Wertschätzung
- jedes Kind darf von uns erwarten, dass wir seine persönliche Lebenssituation achten
- jedes Kind wird angeregt, sich an der Gestaltung des Kitaalltages und der Rahmenbedingungen der Kita zu beteiligen

- jedes Kind wird in seinen Stärken und Begabungen gefördert
- jedes Kind ist neugierig, will und darf sich ausprobieren
- jedes Kind ist kreativ und wird zu eigenständigen Lösungen angeregt

Das bedeutet: Jedes Kind trägt die Energie und den Wunsch zur persönlichen Entwicklung in sich und diese Kraft nutzen wir.

Die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes zu fördern heißt für uns, das eigene Tempo des Kindes, die dem Alter entsprechenden vorhandenen Fähigkeiten und die kindliche Neugier zu berücksichtigen. Wir fördern sowohl die individuelle Entwicklung eines Kindes als auch die Integration in die Gemeinschaft der Kinder.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Vermittlung von Werten und die interkulturelle Bildung.

Wir bieten den Kindern in der Kindertagesstätte einen altersgemäßen Lebensraum und ermöglichen ihnen die notwendige Orientierung und Bindung, die sie zur Erschließung neuer Lebensräume benötigen. Dabei werden die physischen, psychischen, sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

In unserem teiloffenen Konzept bekommen die Kinder sowohl Sicherheit und Orientierung durch ihre Bezugserzieher*innen in ihren Stammgruppen, als auch freie Entfaltungsmöglichkeiten durch offene Bildungsangebote und Freispielzeiten. Diese Zeiten sind entwicklungsgerecht geplant und gestaltet. Über das Jahr verteilt bieten wir themenorientierte Projekte an.

Wie sich der Alltag in der Kindertagesstätte vor dem Hintergrund unserer pädagogischen Grundlagen und Ziele gestaltet, zeigt die folgende Darstellung unserer Tagesstruktur.

Beispiel für einen Tagesablauf

7:30 Uhr – 8.00 Uhr Frühbetreuung/ Sammelgruppe – Ankommenszeit für Kinder, deren Sorgeberechtigte die Frühbetreuung gebucht haben

Die Kinder werden im Sonnengruppenraum in Empfang genommen. Hierbei sind kurze Gespräche über das Kind mit den Eltern möglich. Die Kinder haben nun Zeit, in der Kindertagesstätte anzukommen und langsam in den Tag zu starten.

8:00 Uhr - 8:15 Uhr Ankommenszeit für Frühstückskinder im Sonnengruppenraum

8:15 Uhr gemeinsames Frühstück im Speisesaal.

Anschließend folgt der WC/ Töpfchen-Gang, es werden die Hände gewaschen und Zähne geputzt.

9:00 Uhr – 9:15 Uhr zweite und letzte Bringzeit

9:15 Uhr - 9:45 Uhr Morgenkreis

Um 9:15 Uhr startet der Morgenkreis in den Gruppen. Hier wird jedes Gruppenmitglied spielerisch begrüßt. Auch die jüngsten Kinder nehmen daran teil und wachsen so langsam in die Gruppe hinein. Es werden Wochentage, Jahreszeiten und Feste besprochen, Lieder gesungen und gespielt. Diese Zeit wird auch zur Vorstellung der Angebote des Tages in den einzelnen Bildungsbereichen genutzt.

9:45 - 11:30 / 12:00 Uhr – gruppenübergreifende Zeit/ altersspezifische Angebote

In diesem Zeitraum finden altersspezifische Angebote, themenorientierte Projekte, Spaziergänge oder gruppenübergreifendes Freispiel statt. Im Freispiel können sich die

Kinder selbst organisieren - nach ihren aktuellen Spielinteressen und Lernbereitschaften – mit einer großen Auswahl gleichgesinnter Spielpartner. Bei geeignetem Wetter findet das Freispiel in den Außenanlagen und auf öffentlichen Spielplätzen statt.

11:30 Uhr - 12:00 Uhr Mittagessen Säuglings-und Kleinkindgruppe

Kinder, die bereits vom Tisch mitessen, essen im Speisesaal. Anschließend folgt der WC/ Töpfchen-Gang, es werden die Hände gewaschen und Zähne geputzt. Die Säuglinge werden individuell in der Gruppe versorgt.

12:00 Uhr – 12:30 Uhr – Mittagessen altersgemischte Gruppen

Das Mittagessen findet gemeinsam im Speisesaal statt. Die Kinder sitzen in ihren Gruppen zusammen. Im Anschluss waschen sich die Kinder Mund und Hände, putzen sich die Zähne und gehen bei Bedarf zur Toilette.

12:30 Uhr - 14:15 Uhr - Ruhezeit

Ein Teil der Kinder legt sich zur Ruhe. Für die Kinder, die nicht schlafen gehen, sind die Gruppenräume geöffnet. In diesen Räumen werden ruhige Spiele, Puzzle und Bücher angeboten.

14:30 Uhr – 15.00 Uhr - Zwischenmahlzeit

Die Kinder bekommen eine kleine Zwischenmahlzeit in ihrer jeweiligen Gruppe.

15:15 Uhr - 16:00 Uhr - gruppenübergreifendes Freispiel und Spielangebote

Der Nachmittag wird zum Freispiel und für Bewegungsspiele in der Großgruppe genutzt. Da wir großen Wert darauf legen, dass sich die Kinder an der frischen Luft bewegen und ihre Abwehrkräfte stärken, nutzen wir am Nachmittag verstärkt den Außenbereich. Bei schlechtem Wetter findet das Freispiel in den Innenräumen statt.

16:00 Uhr – 16:30 Uhr Spätbetreuung/ Sammelgruppe für Kinder, deren Sorgeberechtigte die Spätbetreuung gebucht haben, betreuen wir die Kinder bis zur Schließung der Kita im Garten oder in Räumen der Sonnengruppe.

Die Ruhezeiten und Mahlzeiten der Säuglinge und Kleinkinder orientieren sich an ihren individuellen Bedürfnissen.

In dem von uns entwickelten Tageskonzept streben wir eine gute Ausgewogenheit zwischen gruppeninternen und -übergreifenden Zeiten an. In täglich immer wiederkehrenden Rhythmen wechseln sich diese Phasen für die Kinder in überschaubaren Zeiträumen ab.

In den allen Gruppen findet einmal wöchentlich ein Waldvormittag statt. Der Aufenthalt und das Spielen im Wald bietet den Kindern vielfältige Lernerfahrungen. Mit allen Sinnen nehmen sie die Natur, den Wechsel der Jahreszeiten und die damit verbundenen Jahreszeiten wahr. Der Wald bietet außerdem zahllose Gelegenheiten zum Laufen, Springen, Klettern und Balancieren. Das gibt den Kindern die Möglichkeit ihre körperlichen Grenzen und Fähigkeiten zu erproben und einzuschätzen.

2.2. Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten

Partizipation

Die Partizipation von Kindern in Kindertagesstätten ist ein zentrales Element zeitgemäßer pädagogischer Ansätze und spielt eine bedeutende Rolle in der Umsetzung von Kinderrechten, sowie in der Förderung demokratischer Werte.

Partizipation bedeutet, Kinder aktiv in Entscheidungen einzubeziehen, die ihren Alltag betreffen und ihnen dadurch echte Mitgestaltungsmöglichkeiten bieten. Dabei geht es nicht nur darum, ihre Meinungen anzuhören, sondern ihnen zu zeigen, dass ihre Stimme wertvoll ist und ihre Beiträge geschätzt werden. Diese Form der Mitbestimmung stärkt das Selbstbewusstsein, fördert die sozialen Kompetenzen und trägt maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder bei.

Genauere Ausführungen im Partizipationskonzept.

Beschwerdemöglichkeiten

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Alle Belange, die den Alltag der Kinder betreffen, z.B. pädagogische Angebote, Essen und Regeln können von den Kindern kommuniziert werden. Aber auch in Konfliktsituationen, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen oder bei unangemessenen Verhaltensweisen von Betreuungspersonen dürfen die Kinder offen ihr Anliegen äußern.

Beschwerden von Kindern können in Form von Anfragen, Vorschlägen und Unzufriedenheitsäußerungen ausgedrückt werden.

Abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit eines Kindes, kann es sich in verschiedener Weise über Sprache, als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit äußern. Während sich die meisten älteren Kitakinder schon gut verbal mitteilen können, muss die Beschwerde der Kleinkinder und Kinder mit Sprachschwierigkeiten von den pädagogischen Fachkräften sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der Fachkraft sind Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Die Belange eines jeden Kindes sind ernst zu nehmen und den Beschwerden ist nachzugehen. Äußern Kinder Unzufriedenheit zu Alltagssituationen oder Projektangeboten wird das Thema aufgenommen, mit dem jeweiligen Kind besprochen und ggf. in der Kindergruppe eingebracht, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Wenn Kinder untereinander Konflikte haben, wird zuerst mit den Beteiligten gesprochen, nach Lösungen gesucht und das Thema ins Team eingebracht. Bei Beschwerden eines Kindes zum Verhalten von Mitarbeitenden wird zuerst mit dem Kind und der Fachkraft gesprochen. Das Thema wird ins Team eingebracht.

Bei Unmutsäußerungen von Säuglingen und Kleinkindern ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft mit viel Feinfühligkeit und unterschiedlichen Angeboten Lösungen für das Wohlbefinden des Kindes zu finden. Die Lösungen werden im Team kommuniziert. Auch Beschwerden der Kinder, die über Freunde, Eltern oder Zusatzkräfte bei den pädagogischen Fachkräften ankommen, werden ernst genommen und bearbeitet.

2.3. Pädagogische Schwerpunkte

2.3.1. Aufbau von Bindung durch systematische Eingewöhnung

Kinder werden in hohem Maß von der situativen Atmosphäre zwischen Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften beeinflusst. Deshalb kommt der Eingewöhnungsphase eine besonders große Bedeutung zu. Die Eingewöhnungsphase erlaubt den Kindern sich an die neue Umgebung und an neue Menschen zu gewöhnen. Zudem ist sie auch die Zeit, in der die Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräfte gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Gleichzeitig fördert sie die erste Ablösung zwischen Sorgeberechtigten und Kind. Je nach Erfahrung des Kindes mit Fremdbetreuung wird dieser Prozess vorab mit den Sorgeberechtigten im Eingewöhnungsgespräch abgestimmt.

Beispielablauf einer Eingewöhnung

- 1. Tag:** Das Kind ist mit einem Sorgeberechtigten 1 Stunde in der Gruppe.
- 2. Tag:** Das Kind ist mit einem Sorgeberechtigten 1 Stunde in der Gruppe. In dieser Zeit verlässt diese/r 1-2 mal für 5-10 Minuten die Gruppe. Vor dem Verlassen verabschiedet sich der/ die Sorgeberechtigte bewusst vom Kind. Die pädagogische Fachkraft kümmert sich intensiv um das Kind.
- 3. Tag:** Das Kind ist mit einem Sorgeberechtigten 1 Stunde in der Gruppe. In dieser Zeit verlässt diese/r für 10-20 Minuten die Gruppe. Vor dem Verlassen verabschiedet sich der/ die Sorgeberechtigte bewusst vom Kind. Die pädagogische Fachkraft kümmert sich intensiv um das Kind.
- 4. Tag:** Das Kind ist mit einem Sorgeberechtigten 1 Stunde in der Gruppe. In dieser Zeit verlässt diese/r für 20- 30 Minuten die Gruppe. Vor dem Verlassen verabschiedet sich der/ die Sorgeberechtigte bewusst vom Kind. Die pädagogische Fachkraft kümmert sich intensiv um das Kind.
- 5. Tag:** Der/ Die Sorgeberechtigte bleibt mit in der Gruppe, bis das Kind in die Spielphase eingestiegen ist. Diese/r verabschiedet sich und das Kind bleibt 30 – 45 Minuten mit der pädagogischen Fachkraft in der Gruppe.
- 6. Tag:** Der/ Die Sorgeberechtigte bringt das Kind in die Gruppe, verabschiedet sich und das Kind bleibt 1 Stunde mit der pädagogischen Fachkraft in der Gruppe.
- 7. Tag:** Der/ Die Sorgeberechtigte bringt das Kind in die Gruppe, verabschiedet sich und das Kind bleibt 2 Stunden mit der pädagogischen Fachkraft in der Gruppe. In der Regel ist das Kind von 9:15 Uhr bis 11:15 Uhr in der Gruppe und nimmt am Morgenkreis teil.
- 8. Tag:** Der/ Die Sorgeberechtigte bringt das Kind in die Gruppe, verabschiedet sich und das Kind bleibt 3 Stunden mit der pädagogischen Fachkraft in der Gruppe. In der Regel ist das Kind von 9:15 Uhr bis 12:30 Uhr in der Gruppe und nimmt am Morgenkreis, sowie am Mittagessen teil.
- 9. Tag:** Der/ Die Sorgeberechtigte bringt das Kind vor dem Frühstück in die Gruppe. Das Kind ist von 8:00 Uhr bis 12:30 Uhr in der Gruppe und nimmt am Morgenkreis, sowie an beiden Mahlzeiten teil.
- 10. Tag:** Die Anwesenheit des Kindes verlängert sich um die Schlafenszeit.
- 11. Tag:** Die Anwesenheit des Kindes verlängert sich um die Zwischenmahlzeit.

12. Tag: Die Eingewöhnungsphase ist beendet.

Die Eingewöhnung wird von einer pädagogischen Fachkraft in der Bezugsgruppe und dem dazu gehörenden Gruppenraum durchgeführt. Die Eingewöhnungszeit ist abhängig vom Alter und den Bedürfnissen des Kindes. Hat ein Kind große Schwierigkeiten mit der Ablösung vom Sorgeberechtigten, werden die Zeitspannen der Abwesenheit langsamer erhöht und die Eingewöhnung verlängert sich entsprechend. Außerdem wird nach dem Wochenende die Eingewöhnungszeit vom Freitag wiederholt.

Von Anfang an üben wir mit dem Kind und den Sorgeberechtigten die bewusste Verabschiedung, bevor diese/r den Gruppenraum verlässt. Damit lernt das Kind den bewussten Umgang mit der Abwesenheit seiner Sorgeberechtigten, in dem Wissen, dass diese/r wiederkommt.

2.3.2. Körper und Lebensweise

Die grundlegenden kindlichen Bedürfnisse nach Nähe, Geborgenheit, Essen, Trinken, Schlafen, Bewegung und körperlichem Wohlbefinden müssen sichergestellt werden. Die Berücksichtigung dieser Bedürfnisse prägt die pädagogische Gestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte.

Die Gestaltung von Pflegesituationen ist maßgeblich für den Beziehungsaufbau zur pädagogischen Fachkraft und eine wichtige körperliche Erfahrung. Diese sollte in ihrem Wesen partizipativ und bedürfnisorientiert angelegt sein.

Die Kinder bekommen den Raum, Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Selbst-Wirksamkeit in Bezug auf ihren Körper, ihre Ernährung und ihr Bewegungsverhalten zu entwickeln.

Dies beinhaltet, dass das Kind seine Körperlichkeit erlebt und einen Umgang damit erlernt, wie es ein alltägliches Essen und Trinken mitgestalten und wie es eine Bewegungsfreude entwickeln und erhalten kann.

Körperlichkeit

Ziele:

Das Kind erwirbt grundlegende Bewegungsformen und erweitert seinen Handlungs- und Erfahrungsraum.

Das Kind entwickelt ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen, sowie die der anderen und lernt, diese anzunehmen.

Umsetzung:

Durch regelmäßige Aufenthalte im Freien, offene und gezielte Bewegungsangebote, Kreis- und Bewegungsspiele, sowie in Alltagssituationen, fördern die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Bewegungskompetenzen der Kinder.

Geschlecht und Sexualität

Ziele:

Das Kind entfaltet ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.

Das Kind entdeckt seine Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erlebt Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander.

Umsetzung:

Die Kinder unserer Kindertagesstätte werden in der Entwicklung eines positiven Körperkonzepts begleitet und erhalten Raum, sich alters- und entwicklungsgerecht

mit ihrem Körper, ihrer Sexualität und Geschlechtsunterschieden auseinanderzusetzen. Dies erfolgt durch die wertschätzende Benennung der Körperteile, die Achtung der Intimsphäre, freiwillige körperliche Nähe, sachliche Beantwortung von Fragen, sowie die Stärkung persönlicher Grenzen.

Essen und Trinken

Ziele:

Das Kind erlebt und lernt, wie Essen und Trinken das eigene Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit beeinflussen können.

Das Kind erwirbt Kompetenzen über Vielfalt, Herkunft und Zubereitung von Lebensmitteln, über Esskulturen, Tischsitten und -rituale.

Umsetzung:

Wir bieten drei gemeinsame Mahlzeiten zu festen Zeiten an. Dabei lernen die Kinder altersentsprechende Tischsitten und -rituale. Die Kinder werden im Tagesablauf regelmäßig ans Trinken erinnert. Was und wieviel sie trinken und essen möchten, entscheiden die Kinder selbst. Zudem bieten wir gemeinsames Kochen und Backen an.

2.3.3. Wahrnehmen und Denken

Wir verstehen die Kindertagesstätte als ganzheitliche Lebenswelt und als Experimentierfeld für Kinder. Durch anregende zwischenmenschliche Aktivitätsangebote in den unterschiedlichsten Bereichen und mit verschiedenen Materialien sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten, die Welt entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu erleben. Hierzu erhalten sie Anleitung und Unterstützung von den pädagogischen Fachkräften. Sie geben spielerisch Anregungen, um die Denk- und Wahrnehmungsentwicklung der Kinder zu fördern.

Kognitive Basisfunktionen

Ziele:

Das Kind macht vielfältige Wahrnehmungserfahrungen.

Das Kind entwickelt sich in seiner Aufmerksamkeit, Konzentration und Merkfähigkeit, sowie in seinen exekutiven Funktionen weiter.

Umsetzung:

Durch Kreis-, Bewegungs- und Gesellschaftsspiele unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Fähigkeit der Kinder, ihre Aufmerksamkeit zu bündeln, Impulse zu steuern und Handlungsabläufe einzuhalten. Die in unserem Tagesablauf verankerten Freispielphasen bieten Raum zum selbständigen Planen, Ausprobieren und Umsetzen eigener Spielideen.

Naturwissenschaften

Ziele:

Das Kind erkundet Naturphänomene im Alltag und stellt Fragen dazu.

Das Kind erlernt Strategien zur Erkundung von Naturphänomenen.

Umsetzung:

Durch regelmäßige Aufenthalte im Freien und Impulse durch die pädagogischen Fachkräfte erleben die Kinder die Vielfalt und die Veränderungen der Natur im Verlauf der Jahreszeiten. Das Erlebte wird in Projekten und Gesprächsrunden erkundet und reflektiert.

Mathematik

Ziele:

Das Kind entwickelt Mengenvorstellungen, kennt die Zahlenfolge und erkennt Ziffern. Das Kind hat viele Möglichkeiten, zu zählen und entwickelt ein Verständnis von Teile-Ganzes-Beziehungen.

Umsetzung:

Beim Zählen der Kinder im Morgenkreis, unterschiedlichen Würfel- und Brettspielen, Tisch decken und vielen weiteren alltäglichen Situationen fördern die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Zahlenkenntnisse und Mengenerfassung der Kinder.

2.3.4. Sprache und Kommunikation

Sprache ist das wichtigste Kommunikationsinstrument zwischen Menschen. Durch sie werden Zusammenhänge verstanden und verarbeitet, denn Denk- und Sprachprozesse hängen eng zusammen. Vor diesem Hintergrund wird in unserer Kindertagesstätte besonderer Wert auf die Sprachentwicklung gelegt. Die pädagogischen Fachkräfte regen das Kind in vielfältiger Weise an, sich sprachlich zu äußern, hören dem Kind zu und bestärken es so, dass es sicher wird im Umgang mit der Sprache wird. Ziel ist es, dass sich alle Kinder in der deutschen Sprache altersgemäß ausdrücken können.

Verbale und nonverbale Kommunikation

Ziele:

Das Kind nutzt Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit Anderen zu gestalten.

Das Kind erlebt Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitert und verbessert seine nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen nonverbale Signale der Kinder bewusst wahr und reagieren sensibel darauf. Durch eine wertschätzende Begleitung werden Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen der Kinder erkannt, respektiert und sprachlich unterstützt.

Nonverbale Ausdrucksformen bilden eine wichtige Grundlage für gelingende Beziehungen, Partizipation und den weiteren Spracherwerb.

Der Spracherwerb wird ganzheitlich, durch sprachliche Begleitung im Kitaalltag, beim Singen, Reimen, in Gesprächsrunden, beim Vorlesen, bei der Bilderbuchbetrachtung und in gezielten Sprachförderangeboten gefördert.

Sprache und Vielfalt

Ziele:

Das Kind erfährt unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.

Das Kind macht vielfältige Erfahrungen mit Deutsch als Alltags- und Bildungssprache und lernt unterschiedliche Sprachen und Dialekte kennen.

Umsetzung:

Sowohl die Kinder, als auch die pädagogischen Fachkräfte werden ermutigt, u.a. beim Singen und bei der Begrüßung im Morgenkreis, ihre Muttersprache einzubringen. Deutsch ist unsere gemeinsame Sprache, mit der wir uns verständigen. Daher wird Deutsch im Alltag in unserer Kindertagesstätte gezielt gefördert und fast ausschließlich genutzt.

Schriftsprachliche Entwicklung

Ziele:

Das Kind lernt Lese- und Schriftkultur als Teil seiner alltäglichen Lebenswelt kennen. Das Kind entwickelt für den weiteren Schriftspracherwerb bedeutsame Kompetenzen.

Umsetzung:

Durch regelmäßiges Vorlesen in der Mittagszeit und Bilderbuchbetrachtungen fördern die pädagogischen Fachkräfte das Sprachverständnis und den Wortschatz der Kinder. Der eigene Name wird als bedeutsames Schriftbild genutzt, z.B. Namenskarten, Anwesenheitslisten, Garderobenbeschriftung.

2.3.5. Soziale Entwicklung

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, sich in Gruppen zurechtzufinden, sich zu behaupten und Rücksicht zu nehmen. Da sich soziale Kompetenzen nur im Austausch mit anderen Menschen entwickeln können, liegt eine große Herausforderung darin, Beziehungen zu Kindern positiv zu gestalten. Daraus geht auch die Aufgabe hervor die Sorgeberechtigten in ihrer Bedeutung wertzuschätzen und in ihrer Verantwortung zu unterstützen.

Basisfunktionen

Ziele:

Das Kind lernt, sich seiner Gefühle, Absichten und Gedanken bewusst zu werden und fühlt sich wahrgenommen und verstanden.

Das Kind erkennt Gefühle, Absichten und Gedanken anderer Menschen und lernt darüber zu sprechen.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Emotionen der Kinder wahr und verbalisieren diese. Neben Bilderbuchbetrachtungen, Gefühlsrunden im Morgenkreis und gezielten Projekten, nehmen die pädagogischen Fachkräfte im Alltag eine Vorbildfunktion ein, indem sie Ich- Botschaften verwenden. Offene Fragen unterstützen die Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen der Kinder und regen die Kinder an, ihre Emotionen zu verbalisieren.

Kooperation und Konflikt

Ziele:

Das Kind findet entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen.

Das Kind erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft und kooperiert mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, Gefühle wahrzunehmen und zu benennen, unterschiedliche Perspektiven zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu finden. Durch klare Regeln, gemeinsame Aktivitäten, Regelspiele und eine wertschätzende Begleitung im Alltag werden soziale Kompetenzen, Empathie und kooperatives Verhalten gestärkt.

Normen und Werte im pädagogischen Kontext

Ziele:

Das Kind lernt gesellschaftliche Normen und Werte kennen.

Das Kind erfährt, welche Rechte ihm zustehen und wie es diese einfordern kann.

Umsetzung:

Die Kinder unserer Kindertagesstätte lernen grundlegende Normen und Werte für ein respektvolles Zusammenleben kennen. Dies beginnt bereits mit der persönlichen Begrüßung beim Ankommen. Durch gemeinsam vereinbarte Regeln, Vorbildverhalten der pädagogischen Fachkräfte, Rituale sowie alltägliche Situationen wie Teilen, Helfen und Rücksicht nehmen erfahren die Kinder Orientierung, Fairness, Verantwortung und Mitbestimmung.

2.3.6. Emotion und Motivation

Emotionen sind unmittelbare, subjektive positive oder negative Reaktionen auf ein Ereignis, eine Situation oder auf eigene Gedanken. Sie können außerdem Ausdruck von befriedigten oder unbefriedigten Bedürfnissen sein.

Motivation ist die Kraft, ein bestimmtes Verhalten zu einem bestimmten Zeitpunkt einzuleiten, fortzusetzen oder zu beenden, um bestimmte Ziele zu erreichen.

Emotionen begleiten motiviertes- das heißt zielgerichtetes- Verhalten, sind aber selbst Ziel dieses Verhaltens.

Ziele:

Das Kind lernt, sich selbst, seine Gefühle und die Gefühle Anderer wertzuschätzen.

Das Kind entwickelt ein Bewusstsein und einen angemessenen Umgang mit den eigenen Emotionen.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte benennen Gefühle in Alltagssituationen, um Empathie zu fördern. Bilderbücher und Geschichten werden genutzt, um über Gefühle zu sprechen. Im Morgenkreis tauschen sich die Kinder über eigene Erlebnisse und Emotionen aus. Rollenspiele helfen Kindern, sich in andere hineinzuversetzen.

2.3.7. Kultur, Werte, Religion

In der Kindertagesstätte machen Kinder die spannende Erfahrung, dass jedes Kind und auch jede pädagogische Fachkraft vielfältige und individuelle kulturelle und religiöse Erfahrungen mitbringen. Diese Vielfalt kann in Bildungsprozessen professionell aufgegriffen werden. Ein anerkennender Umgang mit kultureller Vielfalt schließt einen anerkennenden Umgang mit religiöser Vielfalt ein. Wesentlich ist, die kulturellen und religiösen Erfahrungen und Lebensbedingungen aller Kinder und ihrer Familien in der Lern- und Lebenswelt Kindertagesstätte wahrzunehmen, sie zu achten und in die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen.

Kulturelle, weltanschauliche und religiöse Vielfalt

Ziele:

Das Kind entwickelt Kultur- und Religionssensibilität.

Umsetzung:

Die Kinder werden ermutigt über eigene Traditionen und Rituale ihrer Familien zu berichten. Unterschiedliche Essgewohnheiten, Kleidung oder Feiertage werden erklärt und respektiert. Bilderbücher und Materialien zeigen kulturelle Unterschiede.

Wertebildung und Verantwortung für Gemeinschaft und Umwelt

Ziele:

Das Kind entwickelt eine demokratische Werthaltung und einen respektvollen Umgang mit vielfältigen Sichtweisen.

Das Kind lernt, wie es zu einem gelingenden Zusammenleben in der Kindertagesstätte beitragen und wie es sich zusammen mit Anderen in die nachhaltige Gestaltung seines sozialen und ökologischen Umfeldes einbringen kann.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen allen Kulturen und Religionen wertschätzend und vorurteilsfrei. Gespräche über Gemeinsamkeiten und Unterschiede fördern Offenheit und Toleranz.

2.3.8. Ästhetische Bildung

Dieser Bildungsbereich zeichnet sich dadurch aus, dass die Kinder den Umgang mit Musik, Rhythmik, Bildender Kunst, Tanz oder Theater als individuelle Ausdrucks- und Erfahrungsmöglichkeiten erleben.

Ästhetische Erfahrungen

Ziele:

Das Kind erfährt sich selbst und seine Umwelt in explorativen und gestalterischen Prozessen auf vielfältige Art.

Das Kind nutzt unterschiedliche Möglichkeiten, um seine Wahrnehmungen und Gedanken auszudrücken.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Tagesablauf so, dass die Kinder in den regelmäßigen Freispielzeiten offene Spiel- und Gestaltungsräume erfahren. Hierbei achten sie darauf, dass die Kinder vielfältige Materialien und Räumlichkeiten selbstbestimmt nutzen können. Die Fachkräfte begegnen allen Ausdrucksformen wertschätzend und vorurteilsfrei.

Musik, Rhythmik, Tanz, Szenisches Spiel und Theater

Ziele:

Das Kind hat Freude am musikalischen Handeln.

Das Kind lernt Reime und Lieder kennen und nimmt am gemeinsamen Sprechen, Singen und Musizieren teil.

Das Kind entwickelt in der Rhythmik, durch die Verbindung von Musik und Bewegung, seine Kreativität und sein Ausdrucksvermögen weiter.

Umsetzung:

Die pädagogischen Fachkräfte setzen Lieder, Sprechverse und akustische Signale als Rituale zur zeitlichen Strukturierung des Alltags ein, z.B. Sprechverse vor Beginn der Mahlzeiten, Lieder zur Begrüßung und Gestaltung des Morgenkreises und situationsorientiert im Tagesverlauf. Hierbei kommen Rhythmik gebende und/oder

bewegungsanregende Materialien zum Einsatz. Musik, Rhythmik und Bewegung werden genutzt um Bildungsaktivitäten abwechslungsreich, ausdrucksfördernd und fantasievoll zu gestalten.

Durch Singen, rhythmisches Sprechen, Musizieren und Bewegung im Alltag werden sprachliche Kompetenzen auf natürliche und motivierende Weise angeregt. Hemmungen beim Sprechen werden abgebaut, da Sprache spielerisch und ohne Leistungsdruck erlebt wird.

2.3.9. Medienbildung

Kinder haben laut der UN Kinderrechtskonvention ein Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit, aber auch ein Recht auf Wohlergehen und damit das Recht auf Schutz und Fürsorge. Ziel ist, dass ihnen in ihrer Zukunft selbstbestimmt, kritisch reflektiert und sozial verantwortet Teilhabe an und Teil sein von Gesellschaft mit, durch und über Medien möglich wird.

Vielfältige Zugänge zu Medien

Ziele:

Das Kind lernt digitale und analoge Medien und ihre Möglichkeiten auf vielfältige Art und Weise kennen.

Umsetzung:

In unserer Kindertagesstätte nutzen die pädagogischen Fachkräfte überwiegend analoge Medien, dazu gehören Bücher, Bildkarten und Hörbücher. Als digitale Medien setzen die pädagogischen Fachkräfte Kameras und Tablets gezielt zur Wissensaneignung ein. Zuhause erlebte Medienerfahrungen werden von den Kindern im Spiel eingebracht, von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen und bei Bedarf thematisiert.

2.4. Dokumentationsinstrumente

In unserer Kindertagesstätte nutzen wir folgende Dokumentationsinstrumente:

- Beobachtungsbögen
- Protokollierung des jährlichen Entwicklungsgesprächs mit den Sorgeberechtigten
- Portfolio
- Anwesenheitslisten
- Besprechungsprotokolle
- Gruppenbücher
- Spätdienstlisten
- Auswertung Elternbefragungen
- Dokumentationen / Vorlagen vom Beschwerdemanagement
- Dokumentation zum Kinderschutz entsprechend der Vorgaben des Kinderschutzkonzeptes

3. Partnerschaft und Kooperation bei der Umsetzung des Konzepts

3.1. Erziehungspartnerschaft

Die Sorgeberechtigten sind für uns die wichtigsten Partner in der täglichen Arbeit. Die Zusammenarbeit mit ihnen bedeutet für uns wechselseitiges Aufeinanderzugesehen, Informieren und Austausch von Auffassungen und Einschätzungen. Dies gelingt nur durch offene Kommunikationsstrukturen, die einen ständigen Dialog zulassen.

Der stetige Austausch mit den Sorgeberechtigten wird gewährleistet durch:

- das Aufnahmegespräch
- die Eingewöhnung
- Entwicklungsgespräche
- die Elternkremienarbeit (Elternbeirat)
- Elternabende / Elterncafés
- gemeinsame Feste und Feiern
- die Elternbefragung im Rahmen der Qualitätssicherung (alle 2 Jahre)
- Ansprechbarkeit aller pädagogischen Fachkräfte

Der Elternbeirat hat ein verbrieftes Recht und die Pflicht, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Kindertagesstätte zu fördern. Dabei sollen Wünsche und Anregungen der Elternschaft vertreten und gemeinsam mit der Einrichtungsleitung und den pädagogischen Fachkräften zum Wohl der Kinder bearbeitet werden. Der Elternbeirat soll helfen, die Eltern für eine fördernde Zusammenarbeit zu motivieren.

Im Sinne der Erziehungspartnerschaft können sich die Sorgeberechtigten bei Tür- und Angelgesprächen mit den pädagogischen Fachkräften austauschen. Für umfangreichere Themen können die Sorgeberechtigten Gesprächstermine vereinbaren. Eine weitere Möglichkeit des Austauschs und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Sorgeberechtigten und den pädagogischen Fachkräften sind die Elternabende und der Fragebogen zur Ermittlung der Zufriedenheit.

3.2. Die Kita als Teil der Kommune

Zwischen dem Internationalen Bund und der Stadt Esslingen besteht eine Kooperationsvereinbarung. Die Kindertagesstätte Regenbogen ist in der Bedarfsplanung der Stadt berücksichtigt.

3.3. Kooperation Kindertagesstätte – Schule

Um einen guten Übergang für die Vorschulkinder von der Kita in die Grundschule zu sichern, ist eine frühzeitige und vertrauensvolle Kooperation zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kita, Lehrkräften und Sorgeberechtigten von besonderer Bedeutung. Zudem bieten wir spezifische Angebote zur individuellen Förderung.

4. Qualitätsmanagement

Der IB versteht das Erreichen eines hohen Qualitätsniveaus als dauerhafte Führungsaufgabe, welche die Kunden, das heißt Kinder und Sorgeberechtigte, sowie die beteiligten Stellen der Kommunen ins Zentrum der Überlegungen stellen.

4.1. Evaluation

Zentrale Instrumente zur Beurteilung und kontinuierlichen Verbesserung des Leistungsstandards sind dabei:

- die Ermittlung der Zufriedenheit und der Interessen der Kunden
- Befragung der Mitarbeitenden
- die Selbstbewertung von Strukturen, Abläufen und Ergebnissen

So ist z.B. der Leistungsprozess „Kinderhilfen“ identifiziert, beschrieben und wird in der Ausgestaltung kontinuierlich und konsequent den Anforderungen der Partner angepasst.

4.2. Fachberatung

Fachberatung für die Kindertageseinrichtungen im IB findet sowohl auf bundeszentraler, als auch auf Verbundebene, in Form von Fortbildungen, Fachtagungen, Teamentwicklungen, Workshops sowie Arbeitsgruppen, statt. In diesen werden sowohl strategische als auch inhaltliche Fragen der Weiterentwicklung bearbeitet.

4.3. Integration in das QM-System des IB/Audits

Die Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen werden durch folgende Standards gewährleistet:

- Die vorhandene Einrichtungskonzeption wird kontinuierlich überprüft und entsprechend den jeweils aktuellen Gegebenheiten neu formuliert.
- Die Konzepterstellung basiert auf dem formulierten Geschäftsprozess „Kinderförderung und -bildung“. Die sich daraus ergebenden Arbeitsprozesse sind in den Kindertageseinrichtungen erarbeitet.
- Das IB-eigene Qualitätshandbuch wird für die Erarbeitung einrichtungsbezogener Standards genutzt.
- Interkulturelle Bildung und Erziehung wird als ein wesentlicher trägerspezifischer Standard verstanden.
- Es besteht ein Personalentwicklungskonzept, welches
 - das jährliche Mitarbeitenden- Gespräch
 - die persönliche Weiterbildung
 - sowie Assessment-Center für Nachwuchsführungskräfte beinhaltet.
- Es werden regelmäßige Audits in unseren Kindertageseinrichtungen durchgeführt.

5. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

5.1. Dokumentation und Aktenführung

Die Personal- und Finanzbuchführung wird vom Träger getätigt. Die ordnungsmäßige Erstellung der Jahresabschlüsse bzw. der Verwendungsnachweise und die Aufbewahrung der Buchführungsunterlagen sind in seiner Verantwortung. Die Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Ebner und Stolz prüft und testiert den Jahresabschluss des Trägers.

Die Aktenführung und Dokumentation in Bezug auf die Einrichtung, wie:

- Formalitäten zum Kind
- Aufzeichnungen zum Kind, z.B. Anwesenheit, Entwicklungseinschätzung
- Arbeitsorganisation
- Besprechungswesen
- Datenschutz
- Unfallschutz
- Arbeitssicherheit
- Hygienevorgaben
- Krisenmanagement
- Personaleinsatz
- tägliche Arbeitszeit
- Vorlage erweitertes Führungszeugnis
- Überprüfungen
- Meldungen nach §47

wird von der Einrichtungsleitung und dem pädagogischen Fachpersonal der Kita vorgenommen. Die Daten werden entsprechend unserem Löschkonzept archiviert.

Der Fachkräfteeinsatz wird mittels Dienstpläne von der Kitaleitung organisiert, entsprechend dem Bedarf der Einrichtung. Bei kurzfristigen Personalausfällen werden entsprechend dem Notfallplan, der für alle Mitarbeitenden zugänglich ist, Maßnahmen eingeleitet.

Ihre Ansprechpartnerin:

Frau Andrea Schrubbe
Neuffenstraße 14
73734 Esslingen

Telefon: 0711 38014230
kita-regenbogen-esslingen@ib.de

Stand Januar 2026